

Der Gesellschafter.

Den 23. November 1831.

Württembergische Chronik.

Den 25. November 1376 kamen die Reichsburgen Achalm und Hohenhausen bleibend an Württemberg.

Den 26. Nov. 1812, in der Nacht, setzten noch ungefähr 80 Mann bewaffneter Württemberger nach unzähligen Gefahren über die Berezina.

Den 27. November 1308 wurde Graf Heinrich v. Luxemburg dem Grafen Eberhard von Württemberg bei der Kaiserwahl vorgezogen.

Stuttgart, den 24. Nov. Man hört von verschiedenen Seiten, daß der Vorstand des Justizdepartements, Frhr. v. Plessen, gern seine Entlassung eingebracht habe. Anstellungen, welche ohne seine vorgängige Begutachtung vorgenommen worden seyen, sollen ihn zu diesem Entschluß bestimmt haben. Ob man gleich noch nicht weiß, ob dieses Entlassungsgesuch auch angenommen wird, so fragt man doch bereits, wer wohl diese Lücke auszufüllen bestimmt sey.

Stuttgart. Ein Vorfall eigener Art beschäftigt dormalen unsere politisch so windstille Residenz. Eine Magd, so erzählt man, war eben mit dem Abwischen des Gesimses am Schönstoc des Conditor Murscheischen Hauses beschäftigt, als die Militärparade vorüberzog und die Spitze der Regimentsfabne den nassen Lumpen erreichte, nahm und damit in die Königsstraße einmündete. Bald nachher wurde jedoch diese Frevelthat entdeckt und sofort eine peinliche Untersuchung gegen die Akteuerin beim k. Kriminalamt anhängig gemacht, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist. Die Versicherung der Magd, daß das Anhängen oder vielmehr Speichen des Lumpen ganz unabsichtlich und selbst wider ihren Willen erfolgt sey, soll dem Vernehmen nach angezweifelt werden, es seyen sogar Zeugen für die Absichtlichkeit aufgetreten und man sieht daher mit gespannter Erwartung dem Ausgang dieses Amtsehrenbeleidigungs-Prozesses entgegen.

Stuttgart, den 25. November. Verfloffene Nacht, kurz nach 12 Uhr, schredte Feuertärm die Bewohner hiesiger Stadt aus dem Schlafe. Die am untern Ende der Sophienstraße gelegene Scheuer des Weingärtners Haufer stand in Flammen. Da dieselbe von Holz erbaut war und viele Frucht- und Futtermittel, Kellergewölbe, Wagen u. s. w. enthielt, die Löschmannschaft wegen vorgerückter Nacht sich etwas spät einfind, so war an eine Rettung desselben nicht zu denken, sondern man mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Wohnungen gegen die hochaufliegenden Flammen zu schützen. Von wesentlichem Vortheile war hierbei die gänliche Ruhe der Luft. — Die Scheuer ward, als sich die Löschmannschaft eingefunden hatte, bald vollends eingerissen und so größerer Gefahr vorbeugt. — Alles in der Scheuer Beindliche wurde ein Raub der Flammen; wie es dagegen

mit den im Keller liegenden bedeutenden Weinvorräthen sich verhält, konnte diesen Morgen noch nicht ermittelt werden; doch läßt sich annehmen, daß dieselben unversehrt seyen, da das bedeckte Kellergewölbe sehr stark ist. — Wie das Feuer entstand, darüber hat sich noch nichts Bestimmtes herausgestellt; man vermutet allgemein böswillige Einlegung desselben. Nichts ist versichert!

In Göppingen fand auf eine Einladung des Lokalgewerbevereins zu Stuttgart eine Versammlung von Gewerbevereinen aus allen Kreisen des Landes statt, in welchen die Errichtung von Gewerberatzen im Land als dringendes Bedürfnis der Gegenwart allgemein ausgesprochen und das Nöthige zu Errichtung dieser Anstalten besprochen wurde.

In der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag machte ein im oberamtsgerichtlichen Gefängniß zu Cannstatt in Gewahrsam sitzendes sehr gefährliches Individuum einen wiederholten Fluchtversuch. Mit einem großen Nagel, den er aus seiner Lagerstätte zu ziehen gewußt, brach er aus dieser ein Stück Holz, das er dazu benutzte, die Fugen eines Quadersteins in der Wand zu lösen und auszubrechen. Sein Versuch gelang ihm so gut, daß er schon auf den Gang des Gefängnisses gelangt war, als ein Mitgefangener Lärm machte, obgleich er von Ersterem für diesen Fall mit dem Tode bedroht worden war. Man bemächtigte sich des Ausbrechenden wieder und hat ihn jetzt so gut verwahrt, daß ihm selbst die Gedanken an einen neuen Fluchtversuch vergeben werden.

Das bei Ebingen in das Wasser gesunkene Neckardampfschiff Leopold ist nun wieder aus dem Wasser herausgeschafft und heute früh nach Heilbronn abgefahren. Einen Leck hat es nicht gehabt. So viel man bis jetzt weiß, war es überladen. Es segelte heute so schnell, wie gewöhnlich und kam einem andern Dampfschiffe im Laufe vor.

Tages-Neuigkeiten.

Manheim, den 18. Nov. Vorgestern wurde ein ehemals preussischer Soldat, welcher als Posten vor den Kasematten zu Nastatt mehrere seiner dort gefangenen Landsleute entwischt und mit denselben nach Frankreich entwich, als Gefangener hier durch nach der Gränze verbracht, um ausgeliefert zu werden. Er soll sich in Folge erlittenen Elends und Mangels in Frankreich bei der Militärbehörde zu Nastatt als Gefangener gestellt haben.

Ein ernster, strenger Gast hat sich ungewöhnlich früh in Deutschland eingestellt und feste Winterquartiere bezogen, — der Winter selber. In und am Schwarzwalde stecken wir tief im Schnee, auf den Höhen liegt er Fuß hoch und in den Thälern hoch genug zur besten Schlittensfahrt. In Nord- und Mitteldeutschland muß es noch

schlimmer seyn, die Post und Dampfwagen bleiben seit mehreren Tagen aus und einzelne Zeitungen, die sich nach Tagen durchgearbeitet haben, melden erfroren, daß Passagiere und Zeitungen in 5-6 ellen hohen Schneewehen stecken geblieben seyen. Auf der Magdeburg-Leipziger und Leipzig-Dresdner Eisenbahn stockten die Fabriken zwei Tage lang, die Leipziger wußten weder was in Dresden, noch Berlin, noch Wien vorgebe. Ein Kommando mit Schavala bewaffneter Schützen von Leipzig mußten der Lokomotive bei Riesa Bahn graben.

König Ludwig von Bayern hat sich in Schleswig-Holstein den Ehrennamen Ludwig des Deutschen erworben. Seine freigebige Hand, seine Verwendung, seine warmen Briefe haben ihm in dem bedrängten Lande große Liebe und Achtung verschafft. Der Frauenverein in Altona, der für die Vertriebenen sammelte, wendete sich vertrauensvoll an ihn und erhielt 500 Gulden und ein Handschreiben, worin der König für das ehrenvolle Vertrauen dankte.

Im nächsten Frühjahr wird die Auswanderung von Handwerkern, besonders von Möbelschreibern und solchen Gewerken, deren Erzeugnisse auf der Industrieausstellung Aufsehen machten, in Masse erfolgen, da die Auswanderungsagenten solchen vorzüglich gutes Unterkommen verheißen können. Gestern fuhren auf drei Dampfsern 850 Schweizer und Württemberger rheinab, darunter viele auf Kosten der Gemeinden beförderte Unbemittelte.

Kronprinz Georg von Hannover hat als Georg V. die Regierung angetreten und durch ein von ihm eigenhändig vollzogenes und von allen Ministern unterzeichnetes Patent vom 18. Novbr. die seinen Unterthanen eröffnet. Der König bestätigt alle Diener weltlichen und geistlichen Standes in ihren Aemtern, vertraut zu ihrem Gehorsam und verspricht bei Unserm königlichen Worte die unverbrüchliche Festhaltung der Landesverfassung. Da der neue König des Augenlichtes entbehrt, hat sein Patent durch folgenden Zusatz des Generalsekretärs des Staatsministeriums v. Benning beglaubigt werden müssen. Es lautet: Ich bezeuge hiermit, daß vorstehendes Patent nach erfolgtem Vortrage des Inhalts von Er. Majestät dem Könige in meiner Gegenwart eigenhändig unterzeichnet worden ist. — Der neue König hat das Ministerium seines Vaters, das dem gemäßigten Fortschritt holdigste, entlassen und ein neues eingesetzt, an dessen Spitze der bekannte Freiherr von Scheele steht, der seiner Zeit die Verfassung von Hannover einseitig aufhob.

König Ernst August von Hannover liegt in der Uniform eines englischen Marschalls auf dem Paradebette und Alles drängt sich herzu, den seltenen, charakterstarken Mann und Herrscher noch einmal zu sehen. Acht Tage hat das Publikum Zutritt. Ihr dürft meinen Leichnam öffnen, erlaubt er in seinem Testamente den Aerzten, schon nur Kopf und Brust. Eine Ader am Hals wollte er jedenfalls durchschneiden haben. Ich habe nichts dagegen, lautet es in seinem Testamente, daß mein Leib dem Anblicke meiner getreuen Unterthanen ausgestellt werde, damit sie den lezten Blick auf mich werfen können, der ich keinen andern Zweck oder Wunsch vor Augen gehabt habe, als zu ihrer Wohlfahrt beizutragen, der ich niemals eigenes Interesse im Auge gehabt habe, sondern nur den Mißbräuchen und Mängeln abhelfen wollte, welche während der Zeit vor fast 150 Jahren,

wo der Landesherr hier nicht residirt hat und worüber man sich deshalb nicht wundern darf, sich eingeschlichen hatten. Die Verfügung ist aus dem Jahre 1842.

In der Spielhalle zu Homburg stehen unter den Jahresausgaben 6000 Gulden für Anschaffung der Karten und Nadeln zum Markiren für die Spieler und 36,000 Gulden für Fortschaffung verunglückter Spieler.

In Eisfeld ist eine Frau, die Witwe eines Müllers, in ihrer Wohnung erschlagen und beraubt worden. Der Mörder soll bereits entdeckt und verhaftet sein.

Ein alter Geizhals in Mölln, Till Eulenspiegel's Vaterstadt, hatte geschwabt und gescharrt bis an sein Ende und sein letzter Schmerz war, daß er sein Geld, lauter barte Thaler, nicht verbrennen konnte. Der laßenden Erben meldeten sich Viele, nach 14 Jahren endlich haben ein paar blutarmer Tagelöhner aus der Nahe von Rassel zwei Dritttheile der Erbschaft, baare 80,000 Thaler erhalten. Sie sind mit dem Todten im fünften Grade verwandt.

Aus Schreiberbau wird von der Bresl. Z. folgende Vergiftungsgeschichte gemeldet: Im obern Theile dieses stundenweit im Hochgebirge zerstreut liegenden Dorfes wird eine Ehefrau plötzlich sehr krank. Die muß sie sich übergeben. Sie stirbt. Allerlei zusammentretende Verdachtsgründe lassen auf eine durch ihren Ehemann bewirkte Vergiftung schließen. Man theilt jene dem Ortspriorer bei Bestellung der Beerdigung mit. Es soll eine Untersuchung der Sache der Beerdigung vorangehen. In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. steht das Haus in Flammen. Die Bewohner entrinnen dem ihnen drohenden Feuertode. Die Leiche aber verbrennt. Daraus erwächst gegen jenen Ehemann ein Doppelverdacht. Hat er vielleicht das Haus mit eigener Hand angezündet, um durch ein zweites Verbrechen die Spuren des ersten zu vernichten? Heute erfolgte die gerichtliche Untersuchung auf dem Kirchhofe, wobin man Bedarfs endlicher Beisetzung den Leichnam aus weiter Ferne bereits gebracht hatte. Das Aeußere desselben war in des Brandes Blut bedeutend sowohl verkürzt als verkohlt. Indes erhöhte die Untersuchung des noch erhaltenen Innern durch die Sachkundigen den ersten geschöpften Verdacht. Die Eingeweide sind in einem gläsernen Gefasse nach Hirschberg gebracht, um in der Apotheke chemisch untersucht zu werden.

Das allgemeine Gespräch in Berlin ist die graßliche Ermordung des Schneiders Nolte durch seinen Lehrling. Nach gerichtlicher Untersuchung fanden sich an dem Kopfe des Ermordeten 70 Wunden, darunter 5 Weiltiebe, das Gesicht war ganz zerfleischt von Messerstichen. Nur Habsucht, doppelt unerklärlich bei einem 18jährigen Menschen, hatte den Mörder getrieben, seine ganze Beute waren 80 Thaler und einige neue Kleidungsstücke. Der Mörder ward bei seiner Ankunft im Eisenbahnhofe in Hamburg verhaftet und nach Berlin zurückgebracht. Er blieb ganz gleichgültig und nur ob er dem graßlich verstummelten Leichnam gegenüber gestellt wurde, stieß er ein thierisches Geschrei aus. Er gestand Alles, seine Taschen waren mit Raschwerk gefüllt.

Oestreichische Blätter melden naid: Der Drutschkatholizismus wird im ganzen Reiche verboten werden, etwa wie die Nationalzeitung.

Die Weser Zeitung läßt sich berichten, daß Feldzeugmeister Haynau nicht nur Körper, sondern auch ge-

und worüber
eingeschlichen
1842.

en unter den
ng der Kärt-
Spieler und
der Spieler.
e eines Mül-
aubt worden.
riet sein.

Eulenspiegels
an sein Ende
Geld, lauter
Der lachenden
n endlich ha-
er Nahe von
80,000 Tba-
sunften Grate

3. folgende
Theile dieses
nden Dorfes
Ost muß sie
mmenretende
ren Ehemann
ne dem Orts-
nit. Es soll
vorangeben.

das Haus
in ihnen dro-
nt. Daraus
verdacht. Hat
gezügelter, um
des erken zu
Untersuchung
licher Bezaie-
eis gebracht
Brandes Blut
ndes erhöhte
ru durch die
di. Die Ein-
ch Hirschberg
untersucht zu

ist die größ-
durch seinen
fanden sich
en, darunter
ht von Mef-
lich bei einem
trieben, seine
ge neue Klei-
Ankunft im
noch Berlin
und nur als
gegenüber ge-
rei aus. Er
bivera gefüllt.
Der Deutsch-
orten werden,

das Feld-
ern auch ge-

müchtkrank sei. Seine Stimmung sei äußerst gedrückt, seit dem plötzlichen Tode seiner Frau, die beständig von schreckenden Gestalten der Phantasie verfolgt wurde, noch mehr. Der General behrte oft, er habe die Hinrichtungen in Arab nicht auf dem Gewissen.

Haynau fühlt Gewissensbisse und ein deutsches Däne kommt ins Jrennbau. Es ist der Oberst Jrminger, der, ein Volkseiner von Geburt, im dänischen Heere tapfer gegen sein Vaterland kämpfte. Da kam die stille Stunde der Erkenntnis, der Gewissensbisse und brachte ihn ins Jrennbau.

Obgleich das Land Italien von Truppen wimmelt, war die Unsicherheit der Landstraßen und Städte durch Räuber und Schmuggler nie größer. Alle Tage werden Gefangene standrechtlich erschossen, oft ein halbes Dutzend auf einmal. In Cosenza in Sicilien hatten die politischen Gefangenen einen verunglückten Befreiungsversuch gemacht. Tags darauf wurden ihrer 1600, paarweis an der Kette durch die Stadt geführt. Wenige Monate vorher hatte die Regierung die Zahl auf 300 angegeben.

Von dem republikanischen Geiste in Rom wurden auch Paolo S., ein Maler, und Antonio R., Bildhauer, ergriffen, so daß sie für so gar unter die Fahne Garibaldi's stellten. Der Bildhauer, der verheiratet war, sandte seine Frau nach Paris und gab ihr seine geringen Ersparnisse mit, und als er von einer Kugel getroffen neben dem Freunde niedersank, forderte er diesen auf, wenn er am Leben bleibe, der verlassenen Frau und ihres Kindes sich anzunehmen. Paolo entkam und flüchtete sich nach England. Da lebte er im Anfang nicht und in der drückendsten Noth, aber allmählich erwarb er sich einen Ruf als Portraitmaler, und erwarb so viel, daß er anständig leben konnte. Dann reiste er nach Paris, um die Frau und das Kind seines geliebten Freundes zu suchen. Da alle seine Nachforschungen vergeblich waren, wandte er sich endlich an die Polizeipräfektur, welche ihre Agenten zur Aufsuchung der Gesuchten aus sandte, die endlich in der unbefruchteten Noth in einem der entlegenen Stadttheile entdeckt wurde. Der Maler glaubte die übernommene Verpflichtung nicht besser erfüllen zu können, als wenn er der armen Frau seine Hand reichte und das Kind seines Freundes als das seinige annahm. Im Beiseyn der meisten italienischen Flüchtlinge fand kürzlich in Paris die Trauung statt.

Der „Presk. Ztg.“ wird von der italienischen Gränze geschrieben daß das Räuber- und Schmuggelwesen in dem von österreichischen Truppen besetzten Theile Italiens so überhan nimmt, daß die Behörden es kaum bewältigen können. Es ist gar keine Uebertreibung, wenn wir behaupten (heißt es in dem Bericht), daß täglich etliche Räuber theils im Kampfe getödtet, theils standrechtlich hingerichtet werden; manchmal werden 20 bis 30 Personen zumal verurtheilt, und die Militärgerichte sehen sich veranlaßt, häufig von der Sirene des gesetzlichen Puchstehens abzugeben, weil sonst die Hinrichtungen in förmliche Megeleien ausarten würden. In Bologna, wo die Bande des berühmten Postarot jüngst erschossen wurde, geschah am selben Tage gleichsam zum Hobn der Justiz ein öffentlicher Raub, indem 10 Banditen mitten in der Stadt am hellen Mittag ein Haus besetzten und aueylinderten, ohne daß eine rechtzeitige Hilfe möglich war. Und dieß geschieht in einem

Lande, das mit Bafonetten angefüllt ist, wo der Belagerungsstand herrscht, das Volk entwaffnet ist und zahlreiche Kriegegerichte täglich Todesurtheile ohne Rücksicht des Standes vollziehen lassen. Solche Thaten können selbst österreichische Blätter nicht verschweigen.

Man ist in Italien wegen des Ausbruchs einer Revolution sehr besorgt. Es ist verrathen worden, daß große Waffenvorräthe sowohl in Sicilien als auch in Toscana an das Land gesetzt werden sollen. Der alte Kadeßky, der seinen 85. Geburtstag gefeiert hat, steht mit seinem Heer gerüstet. Die Engländer sollen dabei ihre Hände wieder im Spiel haben.

Viel Aufsehen erregt der Prank, mit welchem sich der russische Großfürst Constantin in Venedig umgibt. Seinen Hofstaat bilden 78 Personen und der Kaiser von Oesterreich, der ihn als seinen Gast betrachtet, hat ihm den prächtigsten Palast zur Verfügung gestellt und aus seinem Hofstaat eine Menge Kavaliere und der Gemahlin des Prinzen Ehren Damen zugewiesen. Eine ganze Kompanie Soldaten versteht die Ehrenwache. Alle die ungeheuren Kosten trägt der Kaiser -- oder die Staatskasse. Zwei russische Kriegsdampfschiffe liegen im Triester Hafen und die Offiziere und Constantin selber beschäftigen die Küste des adriatischen Meeres mit besonderem Interesse, am begehrtlichsten den wichtigen Hafen von Cattaro. Auch der Schwiegersohn des Kaisers von Rußland und ein russischer Diplomat sind in Italien zum Besuche.

Der Leser, der gern wissen möchte, was das nächste Jahr bringt, hat einen hohen Kollegen erhalten. Das Oberhaupt der römischen Kirche in Rom läßt sich die Zukunft nicht von den Zeichen der Zeit und untrüglichen Eingebungen, sondern von einer Heilsfieberin auslegen. Nachdem seine Kardinale die berühmte Seherin, ein Bauernmädchen in der Provinz Maritima Campagna einzeln und verstoßen besucht und viel Bedenkliches erfahren hatten, ließ sie Pius der Neunte in ein Kloster in Rom kommen und befragte sie selber um die Zukunft. Die Priesterpartei ist sehr ängstlich geworden und hat der Propheetin verboten, den Mund dem Volke aufzutun. Die tollsten Prophezeiungen gehen im Schwang und das Tollste ist, daß die Leute das Tollste für möglich halten.

Man fürchtet in Madrid einen Aufstand, wenn die Königin abermals von einem todten Kinde eingebunden werde. Der Volkswille gegen die Königin Christina ist sehr groß.

Die Organisation der geheimen Gesellschaften nimmt in Paris gegenwärtig eine sehr große Entwicklung, obwohl auf den Straßen fortwährend eine Ruhe herrscht, als wären keinerlei Antriebe da.

Kürzlich fand zu Newark (im Staat New-Jersey in Nordamerika) eine gerichtliche Freisprechung statt, welcher in den Annalen der Criminaljustiz ein Platz und eine Kritik gebührt. Margarethe Garrin, eine 19jährige Irin, wurde ihren ungerechten Verführer an dem einer Neuwahlten erschossen. Sie diente in einem Gasthof zu Newark, hatte ein angenehmes Aeußere, nicht ohne Anspruch auf Schönheit, und stand im Ruf der Sorsamkeit und großer Liebenswürdigkeit. Vor ungefähr zwei Jahren machte sie Bekanntschaft mit einem jungen Irin, Namens Drum, der in einer mechanischen Werkstätte arbeitete. Er versprach ihr die Ehe und be-

nahm sich öffentlich als ihr Verlobter; nur die Zeit der Verheirathung war noch nicht bestimmt. Unter diesen Umständen gelang es ihm endlich, sie zu Fall zu bringen, besonders durch die Vorspiegelung, daß sie, um Fall sich Folgen zeigten, sogleich die Heirath vollziehen könnten. Stolz auf ihren guten Ruf, haarte sie selbst Biergegen lange ausgehalten. Seitdem drang sie immer mehr auf baldige Vollziehung der Ehe. Drum vertröstete sie fortwährend, bis sie sich schwanger fühlte. Jetzt erübrte sie auch, er bewerbe sich um eine Andere; sie konnte es nicht glauben, forderte aber eine Zusammenkunft mit ihm, in welcher sie ihn dahin brachte, daß er den Hochzeitstag bestimmte. Sie machte ihre Vorbereitungen. Da wurde sie wiederholt versichert, er wolle eine Andere heirathen. Sie drang in ihn, und er sagte ihr nun, er habe zu New York ein Mädchen mit 200 Doll. Vermögen geheiratet. Mit diesem Beiseid verließ er sie nahe am Passaerfluß, wo sie sich im ersten Anfall der Verzweiflung ertränken wollte. Die Anwesenheit von Leuten brachte sie davon ab. Zwei Wochen lang nahm ihre Gesundheit auffallend ab. Auf die Nachricht, daß Drum seine Ehe mit einem Mädchen zu New York vollzogen habe, wurde sie für alles außer ihr ganz achtlos. Abends begab sie sich an einen Ort, wo Drum mit seiner jungen Frau vorbeikommen mußte, und erwartete ihn zwei bis drei Stunden. Nach ihren Gebärden und ausgestoßenen Worten hielten sie Vorübergehende für wahnsinnig. Endlich kam Drum mit seiner Frau am Arm. Sie folgte ihm nach, packte ihn dann plötzlich, sah ihm ins Gesicht und erstach ihn. Hierauf kam sie nach Hause, sagte den Diensthoten, was sie gethan, legte sich einen Augenblick aufs Bett, nahm dann etwas von ihren Kleidern und sagte, sie begeben sich zu ihrem Bruder nach Brooklyn, was sie auch that. Nach zwei Tagen stellte sie sich in dessen Begleitung dem Gericht. Das gerichtliche Urtheil ist: Margarethe Garrity sey nach dem ärztlichen Ausspruch zur Zeit der That geisteskrank gewesen und daher unzurechnungsfähig. Das Urtheil wurde allgemein mit der größten Freude und Ruhe aufgenommen.

In China ist eine Empörung ausgebrochen und ein Mordversuch auf den Kaiser mißglückt. Vierzehn Mandarinea, welche in die Verchwörung verflochten waren, sind mit ihren Familien hingerichtet worden.

Der passive Widerstand,

so wenig er an einem anderen Orte geholfen, hat doch in einer gewissen Residenz zum Ziele geführt. Die Bierbrauer besagter Residenz beschlossen eines schönen Morgens, wegen der theuern Gerste und des hohen Preises des Hopfens, die Maas Bier in Zukunft um zwei Kreuzer theurer als bisher zu verkaufen. Die Biertrinker aber beschlossen, um diesen Preis das Bier nicht zu trinken, die Bierstuben waren leer und blieben leer, bis es den Wirthen gefällig war, wieder abzuschlagen. Darauf erschien nun folgendes Gedicht, das wir auf Verlangen hier abdrucken:

Neulich hat sich was zugefragt,
Darum alles Volk thät klagen,
In Stuttgart, der großen Stadt,
Wo es viele Brüder hat,

Diese thäten sich verschwören,
So man wollte Bier begehren,
Andero nicht u geben ihr Maß,
Als zehn Kreuzer für die Maas.

Aber für sich nicht zufriedn,
Thäten weitre Plän' sie schmieden;
Wollten für den Bierverband
Werben Brauer auf dem Land.

Zwei nun gürteten ihre Lenden,
Lassen sich als Werber senden;
Reisefertig steln sie da
Wie Kaleb und Josua.

Und was sich nicht soll zutragen,
Das geschieht. Es steigt in Wagen, —
Ders mit ausgeheget hat —
Ein Bierbrauer-Demokrat.

Die, so wollen's Volk beglücken
Ueberall und in allen Städten,
Sind, wie auch die andre Welt,
Wenn sich's handelt um das Geld,

Darum nichts von allen Kräten;
Jeder läßt allein dich waten:
Frau auf dich, auf And're nicht!
— Doch nun wieder zur Geschicht!

Hu wie die Bierrosse springen
Raschens Laufs nach Böbelingen!
Horch der Bauer Peitsche knallt,
Das ertönen Geld und Wald!

Dort setzen sie zu ungeheuer
Sich ein waders Bierobdräuer;
Der läßt sich mit ihnen ein,
Tritt auch zu dem Biererein.

Weiter soll die Sach' gelingen:
Darum darnu fort nach Widelingen!
Was sie dorten ausgericht,
Davon weiß der Reich Bericht.

Jetzt wird zum Abschluß erhoben,
Was sie längstens sein gewoben:
Nur um zehn zu schenken hier,
Sage zehn, das Winterbier

Da entsteht beim Volk Verchwörung
Ob der saubern Bierbegeerung,
Nicht in ein Bierhaus zu gehn,
Wo man zahlt der Kreuzer zehn!

Nicht zu trinken einen Tropfen
Von dem Bier, wo Malz und Hopfen
Nur gar spärlich sich vorfind',
Schwört manch' altes Bürgerkind.

Und es stehn die Schenken leere,
Wo man sonst trank Bi-reemere;
Selbst sieht leer die Reichmannei
Trog dem Kraut, den Gans und Sau.

Solches hatten nicht vermuthet,
Die den Bierplan ausgebruter.
Und sie sah'n mit Schrecken ein,
Was des Planes Folgen seyn:

Daß Niemand nach Bier will laugen,
Daß für Frösche' und Wasserschlangen
Sie bereitet ihr Gebräu
Und das Geld zum Teufel sey.

Da wird wieder sich berathen,
Wie man wahre sich vor Schaden;
Endlich wird der Schluß gemacht:
Fort mit unsrem Bier zu acht!

Da gibt den Gemüthern Frieden,
Was so weise sie entschieden:
Freilich thaten sie's mit Harm,
Nur aus Noth, daß Gott erbarm!

Drum den Dank für sich behalten!
Warum ließ mans nicht beim Alten?
Daß du einig, war nicht dumm,
Reich es, liebes Publikum!